

Erziehung der Jugend zu geistiger Gesundheit

Autor(en): **Kesselring, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 13

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erziehung der Jugend zu geistiger Gesundheit

Freiluftschulen, Sport und Spiel, Sorge für gute Ernährung der Jugend und schulärztlicher Dienst sind eifrig bemüht um die körperliche Gesundheit der Jugend. Denn nach landläufiger Ueberzeugung ist damit auch Gewähr geboten für die geistig-seelische Gesundheit: « im gesunden Leib wohnt die gesunde Seele. »

Dieses Wort darf aber besonders in unserer Zeit, die so ausserordentliche Anforderungen an die Seelenkräfte stellt, nicht zum Ruhekitzen werden, von dem aus die Erzieher tatenlos zusehen, wie eine Seite der Erziehung vernachlässigt wird, von der zum grossen Teil die Lebenssicherheit, das Lebensglück des einzelnen Menschen wie seiner Umgebung abhängt.

Wenn man überdies weiss, wie schwer meist das Heilen von Krankheiten geistig-seelischer Art ist, ja wie schwer schon das Erkennen derselben als solche ist, so muss man dankbar sein, dass es Aerzte gibt und Menschenfreunde, die zum Aufsehen mahnen, und die verlangen, dass der Erziehung zu geistiger Gesundheit die so dringend nötige Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Dr. med. M. Kesselring hat über dieses Thema ein sehr zu empfehlendes, nur 36 Seiten starkes Heftchen herausgegeben, das Eltern und Erziehern nicht warm genug zum Studium empfohlen werden kann.

Es sei uns gestattet, aus demselben einige Stellen zu zitieren in der Absicht, die Lehrerinnen begierig zu machen, das ganze Büchlein zu lesen, nicht nur zu lesen, sondern es sich zu eigen zu machen.

Wir lesen Seite 32: « Es gibt nur einen Zauberschlüssel, der uns den wahren Zugang zum Kinde öffnet: Unwandelbares Wohlwollen und Liebe. Daraus allein stammt die nötige Einfühlungsgabe in die Seele und zugleich das warme Interesse zum Studium all der Umstände, die über Wohl und Wehe des Kindes entscheiden. »

Neben der individuellen Förderung der geistigen Kräfte ist die Hauptaufgabe des Erziehers, dem Kinde eine Umwelt zu schaffen, die seinem Wesen gemäss ist. Je menschlicher, je ruhiger es in der Umgebung des Kindes zugeht, um so netter, freundlicher, ruhiger wird auch das Kind sein. Dabei darf die Schule sich nicht darauf beschränken, nur während der Schulzeit die Verantwortung zu übernehmen. Die tragische Lage so vieler Kinder, die zu Hause unverständigen Eltern ausgeliefert sind, kann nur durch die Einsicht des Lehrers erkannt und gemildert werden. Wenn die Aussprache mit den Angehörigen nicht genügt, so verlangt eine heilige Pflicht energisches Eingreifen und die Alarmierung aller Instanzen, die das Uebel beseitigen können. (Was allerdings Zeit und Kraft des Lehrers oder der Lehrerin übermässig in Anspruch nimmt und ihnen nicht selten den Hass der ermahnten Eltern zuzieht, dem sie dann oft schutzlos ausgeliefert sind.)

Die Hauptaufgabe des Lehrers bleibt freilich, in der Schule selbst den richtigen Geist zu schaffen. Der so notwendige Geist der Ordnung und des

Friedens kommt nie ohne beständige Anstrengung zustande. In der Natur des Menschen liegen unzählige Antriebe, sich selbst auf Kosten des Ganzen und der Gemeinschaft vorzudrängen. Nur eine starke Hand, nur eine entschiedene geistige Ueberlegenheit vermag den Sieg davonzutragen. Die nötige Energie muss aber mit Milde und Liebe gepaart sein. Wo diese fehlt, wo das Regiment in blosse pedantische Strenge entartet, kommt es früher oder später zu aufreißenden Konflikten; wohl muss dann das verbitterte und gereizte Kind sich äusserlich fügen, verharret aber in dauernder Ablehnung und Feindseligkeit. Dadurch wird die innere Bindung an den Erzieher zerstört, die Seele verhärtet und die Bildungsfähigkeit herabgesetzt, also die wichtigste Grundlage alles geistigen Wachstums gedankenlos gefährdet.

Jede tüchtige Leistung ist beim gesunden Menschen mit dem Gefühl der Freude verbunden und umgekehrt kann Freude an der Arbeit diese nur verbessern und vertiefen. Freude und lebendiges Interesse sind beinahe dasselbe und ein Erzieher, der nicht durch Erwecken von Freude und Interesse, sondern durch Strenge und Erregung von Angst zum Ziele zu kommen sucht, wird nicht nur mangelhafte Resultate erzielen, sondern ganz gewiss auch schlimme Verwüstungen in mancher kindlichen Seele anrichten.

Vollendete geistige Gesundheit ist ein so hohes Ideal, dass auch die beste Erziehung sie nie völlig garantieren kann. Wohl aber könnte, wenn wir nur ernstlich wollten, so manche geistige Hemmung und Verkrüppelung, so manche seelische Verhärtung und Verödung vermieden werden. Möge der Schüler in seinem Lehrer immer einen verständigen, gütigen Helfer, Berater und Freund finden, der versteht, das Kind zu einem immer volleren und reicheren Leben reifen zu lassen. »

Dr. med. M. Kesselring, « Erziehung der Jugend zu geistiger Gesundheit », Rotapfel-Verlag, Erlenbach (Zch.).

Sezione ticinese della Schweiz. Lehrerinnenverein 1936

Il 16 gennaio 1936 un gruppo di maestre ticinesi si riunì per costituire una sezione della Schweiz. Lehrerinnenverein. Il compito era piuttosto difficile, ma a capo del movimento era la Prof. Castagnola-Perucchi, abile organizzatrice.

Venne nominato un comitato dirigente che riuscì così composto: Presidente: Boschetti-Alberti Maria; vice-presidente: Prof. Castagnola Iva; segretaria: Prof. Ebe Trenta; cassiere: Maestra Del-Vecchio Rosa.

Nel corso dell'anno si fecero parecchie riunioni aventi esclusivamente lo scopo di fondare la sezione, la quale fin dal principio fiorì fra entusiasmo generale con una cinquantina di soci.

Ma non fu semplice ai membri del comitato di avvicinare le maestre a scopo di propaganda, chè gli Ispettori difficilmente danno il permesso di parlare di associazioni nelle pubbliche riunioni di docenti. Per questo furono indette piccole riunioni nei principali centri del Luganese e del Mendrisiotto; e venne spedita una circolare a ogni maestra ticinese. La medesima circolare fu spedita ai principali quotidiani politici, senza distinzione di partito; alcuni la pubblicarono per intero; altri ne fecero un riassunto; altri non la pubblicarono affatto. I giornali pedagogici mostrarono d'ignorare il lavoro della Società ticinese della Schweiz. Lehrerinnenverein. Strano a dirsi perchè i giornali pedagogici ticinesi si dichiarano d'animo svizzero e dovrebbero perciò aiutare un movimento di donne ticinesi che